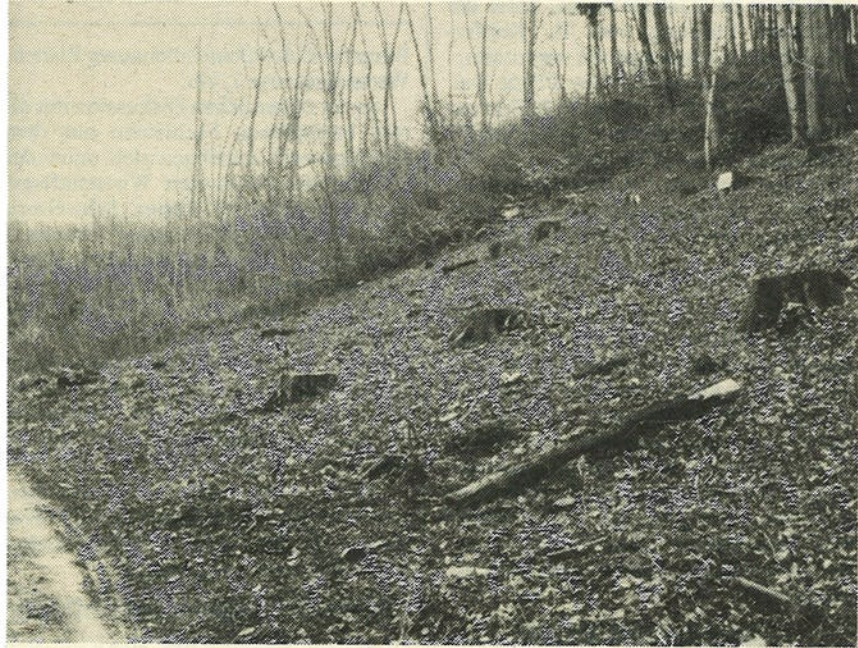


Keine Rodung – sondern Waldverjüngung

-J- Vor kurzem wurden an verschiedenen Stellen im Riehener Wald von unbekannter Seite Flugblätter an Bäumen befestigt mit dem Inhalt «Stoppt die Kahlschläge – wir wollen Wald, keine Profit-Rodungen.» Gegenüber der RZ erklärte Gemeindeförster Kaspar Gut: «Im Riehener Wald werden keine Rodungen, sondern höchstens hin und wieder kleinere Kahlschläge vorgenommen. Diese müssen bei überalterten Bäu-

men aus Sicherheitsgründen oder zwecks Waldverjüngung erfolgen.» Um den Wald gesund zu erhalten, ist es nötig, alte, schlagreife Bäume zu entfernen, um so jungen Bäumen die Chance zum Wachsen zu geben. Waldpflege bringt keinen Profit. Auf einem Waldrundgang konnte die RZ mehrere Stellen einer solchen Waldverjüngung beobachten.



Kleiner Kahlschlag zur Waldjüngung am Waldrand des Bannweges an der Banngrenze Riehen/Bettingen oberhalb der Talmattstrasse



Jungwaldparzelle oberhalb des Bierkellerweges. In diese Parzelle wurden aufgrund einer Petition auch viele junge Eichen gepflanzt.

«Dort, wo am Waldrand aus Sicherheitsgründen Baumschläge nötig sind, weil Bäume auf spazierende Fussgänger oder Häuser stürzen könnten, benützen wir die Gelegenheit, die Waldränder nach dem Fällen gleichzeitig umzugestalten», erklärte Gemeindeförster Kaspar Gut. Entsprechend den Vorschlägen aus Riehener Naturschutzkreisen soll der aus hohen Bäumen bestehende Laubwald nicht mehr direkt in die Wiese übergehen, sondern ein Mantel in einer heckenartigen Form, dem ein Saum mit Gräsern vorgelagert ist, soll den Übergang bilden. Im geschlossenen Waldbestand kümmern die Straucharten. Salweide,

Hasel, Hornstrauch, Schlehe, Schneeball, Weissdorn, Liguster, Kornelkirsche, Schwarzdorn, Waldgeissblatt und andere Sträucher finden dagegen am Waldrand eine optimale Entfaltungsmöglichkeit.

Davor kommt der Saum mit den Gräsern und Kräutern wie Brennessel, Kletten-Labkraut, gefleckte Taubnessel, Knoblauchhederich, Heckenkerbel usw. zu liegen.

Dank diesem, dem Wald vorgelagerten Saum und Mantel entsteht ein Ökosystem, das den Vögeln in den Sträuchern Unterschlupf und eine Brutstätte gewährt. Insekten und andere Lebenwe-

sen finden an den Blüten und Früchten Nahrung.

Riehener Konzept stösst auf Interesse

Das Riehener Konzept mit der Neugestaltung der Waldränder findet im Land herum Beachtung. So hat Gemeindeförster Kaspar Gut an der Försterschule Maienfeld darüber informiert und auch der Forstingenieur der Bürgergemeinde Biel war mit Begleitern zu einer Besichtigung der Waldränder in Riehen und betrachtete diese Lösung als fortschrittlich. Die Försterschule Lyss plant, die Ausgestaltung des Waldrandes mit einem Sträuchermantel in ihr Lehrprogramm aufzunehmen.

5 Kilometer neue Waldränder

Wenn den Hochbäumen am Waldrand ein Strauchmantel vorgelagert ist, entsteht kein Schattenwurf der hohen Laubbäume auf die Felder, was von den Landwirten begrüsst wird.

Als erstes hat man vor 8 Jahren in einem Waldstück der Pilgermission St. Chrischona im Chrischonatal mit der Neugestaltung des Waldrandes begonnen. Heute präsentiert sich diese Parzelle prächtig.

Die Neugestaltung der Waldränder wird vor allem bei öffentlichen Waldungen in die Wege geleitet, da man die privaten Waldbesitzer zu solchen Veränderungen nicht einfach zwingen kann. Bis ein neuer Waldrand voll ausgeformt ist, dauert es – so Gemeindeförster Kaspar



Plakat im Wald mit kritischen Bemerkungen gegen die Forstpflge

Gut – gut 10 bis 15 Jahre. Er meint, dass man in Riehen insgesamt 4 bis 5 Kilometer Waldrand mit dem neuen Strauchmantel und Gräsersaum ausgestalten kann. Bis jetzt hat man dies an etwa 2,5 bis 3 Kilometern getan. Bis alles so weit ist, wird es aber rund 30 bis 50 Jahre dauern.

Sinn der Waldpflege

Ziel des Waldbaues ist die Waldverjüngung, sagte Kaspar Gut. Im Riehener und Bettinger Wald von rund 300 ha sollen wir rund 100 ha Jungwald von 1 bis 30 Jahren, 100 ha mit Bäumen von 30 bis 70 Jahren und 100 ha Altholz als günstige Verteilung haben. Unser Wald ist nicht überaltert, wenn er auch diese Idealaufteilung nicht ganz erreicht.

Fortsetzung auf Seite 3

Keine Rodung – sondern Waldverjüngung



Sträuchermantel rechts vom Weg am Bierkellerweg, dahinter ein im Entstehen begriffener Jungwald mit vielen Baumarten

Kleiner Kahlschlag

Die RZ besichtigte mit dem Gemeindeförster zuerst eine Waldparzelle am Bannweg an der Gemeindegrenze zwischen Riehen und Bettingen, oberhalb der Talmattstrasse gelegen. Diese Partie war von stark überhängendem Wald gezeichnet, das heisst die Bäume neigten sich mit ihren Ästen relativ weit ins angrenzende Wiesland hinaus. Unter diesen Bäumen konnten keinerlei Sträucher gedeihen. Es handelte sich also um einen «alten» Waldrand, der noch nicht im Sinne der Naturschutzkreise angelegt war.

Diese Waldpartie hatte durch den Eisregen im Jahre 1978 gelitten, und es mussten damals einige Bäume entfernt werden. Wenn man jetzt noch weitere Bäume geschlagen hat, so lag dies nicht daran, dass sie krank waren, sondern man entfernte die paar Bäume aus waldbaulichen Gründen, um dort dem Jungwald eine Chance zu geben und gleichzeitig einen Waldsaum und einen heckenartigen Waldmantel entstehen zu lassen. Der Jungwald kann langfristig nur entstehen, wenn man die hohen Bäume entfernt. Lässt man diese Bäume nämlich stehen und muss sie dann später fällen, so leidet der Jungwald, wenn die Bäume in ihn stürzen und beim Fall und beim Wegtransport erheblicher Schaden ange richtet wird.

Kein Profit

Wenn das erwähnte Flugblatt von Profit spricht, so sei diese Bemerkung für die Waldpflege, so meinte Gemeindeförster Kaspar Gut, falsch. Bei einem Ster Brennholz seien die Rüstkosten bald grösser als der Erlös und bei einem Ster Industrieholz (Bauholz, Papierholz, Spanplatten usw.) seien die Kosten für die Aufbereitung heute schon grösser als der Erlös. Die Waldpflege brauche ein Vielfaches des Erlöses.

Im weitem fragte Kaspar Gut, woher wir denn das Holz, das wir zum Bauen

und zum Teil auch zum Heizen brauchen, nehmen sollen, wenn nicht aus unsern Wäldern. Sollen wir es etwa in Brasilien holen?

Pro Hektare Wald wachsen im Jahr etwa 7 bis 8 m³ Holz nach. Ein Teil davon darf und soll genutzt werden. Im Riehener Wald mache dies insgesamt rund 2'000 m³ aus.

Erfolgreiche Verjüngung

Im Jahre 1986 mussten am Waldrand beim Bierkellerweg etliche Bäume aus Sicherheitsgründen gefällt werden. Eine ähnliche Situation stellte sich im Oktober 1989 oberhalb des Friedhofs am Hörnli dar. Oberhalb des Bierkellerweges ist heute eine Fläche von 1,5 bis 2 ha mit einem sehr schön gedeihenden Jungwuchs bewachsen. Der Waldrand wird dort von einem neuen Sträuchermantel abgeschlossen. Im Jungwald hat man rund 1'000 Eichen eingepflanzt. Im Laufe der Jahre wird der gesamte Jungwuchs immer mehr verdünnt. Die stärksten Bäume verdrängen die schwächeren und in 100 bis 120 Jahren – mit solchen Zeitperioden muss man im Wald rechnen – wird man dort neben Kirschbäumen, Hagebuchen, Ahorn, Eschen, Buchen usw. auch etwa 40 bis 50 schöne Eichen sehen.

Bei der Naturverjüngung von Waldparzellen können am Anfang pro ha 300'000 bis 500'000 Jungpflanzen darauf stehen. Wenn man dagegen nichts unternimmt, handelt die Natur selbst, das heisst der Stärkste gewinnt, das ist im Riehener Wald die Buche. Will man einen gemischten Laubwald, so muss von Forstseite her eine gewisse Lenkung da sein. Der reine Buchenwald ist, wie die Erfahrung zeigt, anfälliger auf Insekten, Pilze und Krankheiten. Deshalb ist man in Riehen bemüht, einen Mischwald zu haben.

Weitere Jungwaldungen zeigte Kaspar Gut am Ausserbergweg oberhalb der Finnenbahn und im Winkel nahe der Bettinger Banngrenze. Diese beiden Parzellen gehören nicht der öffentlichen Hand, sondern dort pflegen Private unter Anleitung des Försters mit sehr viel Liebe und Exaktheit neuen Jungwald. Schliesslich wurde noch eine Parzelle am Linsbergweg in Bettingen besichtigt, wo einige alte Bäume gefällt werden mussten, da die Gefahr bestand, dass sie auf die daneben stehende Liegenschaft stürzen.

Was ist eine Rodung?

Eine Waldrodung ist eine Zweckentfremdung des Waldes. Anstelle des Waldes entsteht dort etwas anderes, zum Beispiel ein Bau. Gemäss den eidgenössischen Forstvorschriften muss für jede Rodung an einem andern Ort eine Aufforstung erfolgen.

Was im Riehener Wald getan wird, sind keine Rodungen, sondern es handelt sich hin und wieder um kleine Kahlschläge, die entweder aus Sicherheitsgründen erfolgen oder aber darum, um ganz jungen Bäumen das Heranwachsen zu ermöglichen.